



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 2. Cap. Fahret in dieser Matery fort/ und erkläret das Gebett der  
Vereinigung/ mit einer subtilen Gleichnuß; erzehlet auch die Würckungen  
die es in der Seelen hinderlasset/ und ist diß Capittel ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

ediger / seiner genieße / besser als hie. O wie viel Ding / meine liebste Kin-  
der / werden wir sehen / so wir mehr nicht zusehen begehren / als unsere eigene  
Nichtigkeit und Elend / dann wir nicht werth seynd / eines so grossen Herrn  
Dienere zu seyn / und können seine Wunderthaten nicht erreichen ; der sey in  
Ewigkeit gelobt / Amen.

Das zwayte Capittel.

Gahret in dieser Matery forth / vnd erkläret das Gebett  
der Vereinigung / mit einer subtilen Gleichnuß ; erzehlet  
auch die Würckungen die es in der Seelen hinderlasset ; und ist  
dij Capittel wol zumercken.

Ihr werdet vielleicht meynen / es sey schon alles gesagt / was in dieser  
Wohnung zusehen ist und mangelt doch noch viel / dann wie ich gesagt  
hab / allhie ist mehr und weniger zu finden. Was die Vereinigung an-  
belangt / vermeyne ich nicht daß ich etwas mehr werde sagen können. Wann  
eine Seel / deren Gott solche Gnaden ertheilet / sich geschickt machet / so seynd  
viel Ding zu sagen / von dem was der Herr in ihr würcket ; eiliche derselben wil  
ich erzehlen / und in etwas für einem Stand oder Beschaffenheit die Seel dar-  
von verbleibe. Damit ich es aber besser zuverstehen gebe / wil ich mich einer  
Gleichnuß gebrauchen / die sich wol darzu reymet / damit wir auch darauff sehen  
mögen daß ob wir schon bey diesem Werck / das der Herr thut / ganz nichts thun  
können / so können wir doch viel darbey thun / damit uns seine Majestät diese  
Gnad thut / wann wir uns nemblich darzu geschickt machen.

Ihr werdet zweiffels ohne / von der Wunderthat Gottes gehöret haben / die  
an der Seyden scheinet / wie dieselb herfür gebracht / oder gesponnen wird /  
(dann er allein hat dergleichen Werck erfinden können ; ) was massen auß ei-  
nem Saamen Körnlein / das so klein ist / als das kleinste Pfefferkörnlein / ver-  
mittelst der natürlichen Hitz / ein lebendiges Seydenwürmlein herfürkombe /  
wann der Maulberbaum anfänge blätter zuhaben ; dann so lang biß diese blätter  
herfür wachsen / welche ihre Unterhaltung ist / bleib es zodi ; wird hernach mit  
diesen Maulberblättern gespeiset / biß daß es groß wird / als dan stelle man ihnen  
Zweiglein oder Reislein hin / umb welche sie hernach mit ihre Mündlein die Sey-  
den auß ihnen selber heraus spinnen / vnd ihnen wolverschlossene Käpplein oder  
Häuplein machen / darein sie sich verschließen / darinnen auch der Wurmb / der  
zimblich

Vergleich  
nuß der  
seelen mit  
einem sey-  
denwurm.

stündlich groß und heftlich ist / erstirbet / und kombt hernach auß diesem Käpplein ein schönes / weißes / artliches / Seydenvögelein herfür.

Wan wir dieses nit mit Augen sehen thäten / sondrn uns als ein Ding dar vorzeiten gesehen / ergehlet würde / wer würde es glauben können? oder wir würden wir uns überreden können / daß ein solches unvernünftiges Ding / als da ist ein Würmlein / oder eine Diene / also fleißig uns zu nutzen arbeiten solten / vnd mit solcher Geschicklichkeit? also daß auch so gar das arme Würmlein / das Leben darüber zubüßet. Dß ist genugsame Matery / meine Töchter / ein Zeitlang darüber zuberrachten / wann ich schon mehr nicht sagte; her auß könnet ihr die grosse Wunder und Weißheit unsers Gottes / wol erwegen. Was würde erst seyn / wann wir aller Dinge Eygen-schafften wüßten. Ein sehr nützlich Ding ist / daß wir uns in Betrachtung der gleichen Wunderbaren Gottes aufhalten / und uns erfreuen / daß wir eines so weisen / und großmütigen Königs Bräut seynd.

Wie die  
seyden-  
würmlein  
lebendig  
werde.

Jetzt laßet uns wider umbkehren zu dem was ich vor gesagt hab. Dieses Würmlein fängt nun an zuleben / wann es vermittelst der Wärme des H. Geists / anfängt ihme die Gnaden-Hülffe / die Gott uns allen mittheilet / zu nutz zumachen / und wann es anhebt / sich der jenigen Mittel / die er in seiner Kirchen hinterlassen hat / nützlich zugebrauchen / so wol mit officermäßlichem Gebrauch der H. Sacramenten / als mit Lesung guter Bücher / und Ausübung der Predigen / welches die wahren Mittel seynd / für eine Seel / die in ihrer Nachlässigkeit und Sünde tod ist / und in den Gelegenheiten zufündigen sterben die ihr etwan fürfallen; alsdann fängt sie an zuleben / und findet in diesen Dingen ihre Weid und Unerhaltung / wie auch in guten Betrachtungen / hißlich sie erwache oder groß ist / welches dasjenige ist / daß hie zu meinem Fürhaben dienet / an dem übrigen ist wenig gelegen. Wann nun dieses Würmlein erwachsen ist / (welches das ist / was am Anfang gemeldet worden) so fängt es an die Seyden zuwürcken / und ihm das Häußlein zuerbawen / darinn es sterben muß. Dieses Haus wolte ich gern allhie auflegen und zuversuchen geben daß es Christus sey / wie der H. Apostel Paulus spricht / daß unser Leben verborgen sey / mit Christo in Gott / und daß Christus unser Leben sey.

Wie es  
ihm sein  
Häußlein  
zurichte.

Sehet ihr nun meine Töchter / wie viel wir mit der Gnad Gottes thun können / daß nemlich seine Majestät selber unsere Wohnung sey / (wie er es dann in diesem Gebett der Vereinigung ist /) welche wir uns zubereiten. Es könnet aber / als wolte ich sagen / daß man Gott etwas nehmen oder zulegen könne / dieweil ich sage / daß er die Wohnung sey / und daß wir die selbe erbawen können / uns darein zuverschließen. Freylich können wirs ihm / nicht ohne Gottes etwas entziehen oder geben / sondern von uns selber können wir abnehmen / gleich

gleich wie diese Seydenwürmlein thun. Raumb werden wir alles / was wir unserer Seythen thun können / verzichtet haben / so wird Gott diese unsere wenige Arbeit / mit seiner Grofmächtigkeit vereinigen / und sich zu solchem Werth erheben / daß der Herr selber dieser Arbeit Belohnung seyn wird. Und gleich wie er derjenige ist / der den meisten Unkosten darbey angewendet hat / also will er auch unsere geringe Müh und Arbeit / mit der jenigen grossen Müh / die seine Majestät aufgestanden veritigen / und auß beyden ein Ding machen.

Wolan dan meine Töchter / muntert euch auff zu dieser Arbeit / und diß Käpplein oder Häußlein eylend zuwürcken / durch Abbrechung unserer engem Lieb / und unsers eygenen Willens / und daß wir an keinem Ding der Erden haßten / mit Wirkung vieler Bußwerck des Gebetts / der Abdrückung des Behorjambis und aller andern Ding die euch bewust seynd. Wolte Gott / wir thäten so viel wir wissen / und wie wir unterwiesen seynd / daß wir thun sollen. Laßet es sterben dieses Wurmlein / laßet es sterben / (welches dann geschicht / wann es vollendet und vollbracht hat / darzu es erschaffen ist worden /) so werdet ihr erfahren / auß was Weiß wir Gott sehen / und uns in seiner Grofmächtigkeit eingeschlossen befinden können / gleich wie diß Seydenwürmlein in diesem feinem Käpplein. Nehmet aber war / daß ich hier sage / Gott sehen / gleich wie ich oben gesagt habe / daß er sich in dieser Weiß der Vereinigung / zuempfinden oder zuerspüren gibe.

Jetzt laßet uns sehen / was weiters auß diesem Wurmlein wird / (welches dann dasjenige ist / zu dem Ende alle das ander gesagt ist worden /) wann es in diesem Gebett der Welt wol abgestorben ist / alsdann kompt ein weißes Seydenwurmlein herfür. O der Grofmächtigkeit Gottes / in was Gestalt und wie beschaffen kompt nicht eine Seel herfür / die nur ein kurze Zeit in Gott vertieffet / und also nahe bey ihm gewesen ist / (welches meines erachtens sich nie auff eine halbe Seund erstrecket /) ich sag auch in der Wahrheit / daß sich eine solche Seele / selbst nimmer erkennet / dann sehet was für ein Unterscheid sey / zwischen einem schenßlichen Wurm und einem schönen weißem Vögelein / eben ein solcher Unterscheid ist auch hier. Sie weiß nicht wie sie ein so grosses Gut verdienen hab können / oder woher es ihr kommen möge.

Sie spüren in sich ein so grosses Begierd Gott zu loben / daß sie darüber vergehen möchte / und wolte gern tausendmal für ihn sterben. Bald entsethet in ihr ein Verlangen / grosse Erenz und Wiederwertigkeiten zulenden / also daß sie es auch nicht ändern kan. Die Begierd zu Bußwercken ist in ihr über auß groß / wie auch zu der Einsamkeit / neben einem heftigen Verlangen daß alle Menschen Gott erkennen. Darauf ihr dann eine schwere Pein entsethet / wann sie sieht / daß Gott beleidiget wird / wiewol von diesen Dingen / in der folgenden Wohnung

Wie es in seinem Häußlein sterben muß.

Wie es in ein Vögelein verkehret wird.

Wirkungen die die Vereinigung hinderläßt.

Käpplein  
Ding der  
mit Würm  
als da  
solten  
würmlein  
Töchter  
herauf  
Was  
Ein  
Gott  
Fünffte  
Wohnung  
Dieser  
des  
Häußlein  
in seiner  
Ähnlichkeit  
Körperung  
in über  
den  
des  
Worm  
/ diß  
Häußlein  
mlein  
ange  
es sterben  
geben daß  
verborgen  
thun  
er  
Es  
egen  
erbauen  
nicht  
nemmen  
gleich

Wohnung / mehr ausführlich soll gehandelt werden / dann das was sich in dieser und in nachfolgenden Wohnung zurägt / ist fast ein Ding / wiewol die Kraft der Wirkungen / sehr unterscheiden ist. Dann wie ich gesagt hab / wann Gott ein Seel bishero erhaben hat / so sie ihr Gewalt anthut / und sich bemühet / auszuschreiten / wird sie große Ding sehen.

Die Un-  
ruh dieses  
seydenbö-  
geleins /  
wann es  
aus seinem  
nestlein  
kompt.

Die Unruh aber dieses Seydenbögeleins zusehen / gibet einem Urfach / worüber zuloben / wiewol es sein Lebenlang nie also ruhig und still gewesen ist / da weiß es nicht wo es sich hinsetzen / oder sitzen solle ; dann weil es zuvor ein solches Nest oder Nestlein gehabt / daher ist ihr jetzt alles zuwieder / was es aus dem Nestlein gehet ; sonderlich wann es oft geschicht / daß ihr Gott von diesem Nestlein trincken gibe ; dann fast von einem jedermahl / entstehen in ihr neue Freuden und Nutzen. Nunmehr achtet sie diejenigen Werck so sie vorzeuget / als sie noch ein Wurm war / für nichts mehr / da sie nemlich ihr Käpplein nach und nach wirkete. Anjeto seynd ihr Flügel gewachsen / wie solte ihr dann keinen Schritt vor Schritt zugehen / da sie doch fliegen kan ? alles was sie von Gott wegen thun kan / ist ihr zuwenig / also hefftig seynd ihre Begierden. Sie verwundern sich wenig über dem was die Heiligen außgestanden haben / weil sie auß eigener Erfahrung erkennen wie kräftiglich Gott pflege zuhelfen / und eine solche dermassen zuverwandlen / daß es weder sie / weder ihre vorige Gestalt mehr seyn scheinet. Dann die Schwachheit die sie ihr vorhin einbildete zuhaben / muß werck zuthun / die befindet sie nunmehr gestärckter ; die Rehgung gegen ihren Freunden / Verwandten und andern Dingen / die ihr also fest anhiengen / daß weder acten noch Fürsätz / noch ein einiger von ihnen abzusondern / gelüsten wil / genugsam waren selbigen zuvertreiben / (dieweil ihr gedunckete / daß sie ihnen alsdann nur mehr anhiengen) die seynd jetzt also beschaffen ; daß ihr auch schwer fürkommt / was sie nothwendiger Weiß thun muß / damit sie nicht wider Gott thue ; alles ist ihr verdrießlich / dieweil sie allbereit erfahren hat / daß die Creaturen die wahre Ruh nicht bringen können.

Es scheinet zwar als wäre ich gar zu weitläuffig / aber ich könnte noch viel mehr sagen / vund wann Gott dergleichen Gnaden vertheilen hat / der wird wol sehen / daß ich noch kürzer bin als ich seyn solte. So ist dann nun nicht zu verwundern / daß dieses Seydenbögelein / wiederum von neuem Ruh suche / gleich wie es sich von allen irdischen Dingen erneuret befindet. Wo soll aber das arme Bögelein sich hinbegeben ? daß es wider an den Ort kehre / woher es jetzt kommen ist / daß ist nicht möglich / dann das Nestlein in unserer Gewalt / biß so lang es Gott beliebet / daß er uns diese Gnade vertheilen wil.

O gültiger Gott / was für neue Creuz und Beschwerlichkeiten / entsetzen

In dieser Seelen? wer hätte sagen können / daß nach einer so hohen Gnad / der gleichen folgen sollte? in summa Creutz müssen wir haben / es sey nun auf eine oder andere Weise, so lang wir hie leben. Und so mir einer sagen wolte / daß er nach dem er zu diesem Stand gelanget / allezeit in Ruh und süßem Trost gelebet hab / dem dürfte ich sagen / daß er zu diesem Stand niemahls gelanget sey / sondern mag vielleicht eine Süßigkeit gewesen seyn / (so er anders zu der vorgehenden Wohnung gelanget ist /) darzu etwan die Blödigkeit der Natur geholffen / oder wol gar der böse Feind / der ihm darumb Frid läßt / damit er ihn nachmals desto heftiger bekriegt. Ich wil nicht sagen / daß die hieher gelangen / keinen Frieden haben / sie ylich haben sie Frieden / und ein sehr grossen / die weil ihre Widerwärtigkeiten selbst / also köstlich seynd / und einer so fürtrefflichen Art / daß auf ihnen selber Fried und Frewden enstehet.

Auf eben diesem Verdruss / den sie über den Dingen dieser Welt empfindet / enstehet ein Verlangen von der Welt abzuschneiden / welches also schmerzlich ist / daß es anders nicht mag gelindert werden / als mit Gedanken / daß es Gott haben wolle / daß sie in diesem elenden Jammerthal lebe / unnd ist diß dennoch nicht genug / die weil die Seel / auch bey allem diesem grossen Gut und Gewinn / noch so gänzlich in den Willen Gottes nicht ergeben ist / wie wir hernacher sehen werden / wiewol sie nicht unterläßt mit seinem Willen sich vergleichen / jedoch geschicht es mit grosser Empfindlichkeit / (doch kan sie mehr nicht thun / weil ihr nicht mehr gegeben worden /) vnd mit Vergessung vieler Jährer / so offte sie dem Gebett abwartet / ist dieses ihre Quall / und mag vielleicht etlicher Massen daher enstehen / die weil sin schmerzet zusehen daß Gott beleydiget / vnd in der Welt wenig geachtet werde / vnd daß so viel Seelen verlohren werden / so wol von Kegeren als Heyden : und daß sie am meisten peiniget / auch von den Catholischen Christen. Und wiewol sie sihet / daß die Barmherzigkeit Gottes groß sey / vnd daß / wie übel sie auch immer leben / und dennoch besten vnd selig werden können / so fürchtet sie doch / daß ihrer viel verdampft werden.

Oder grossen Wunder Gottes ! vor wenig Jahren oder wol auch vor wenig Tagen / war diese Seel also beschaffen / daß sie an anders nichts / als an sich selber gedachte / wer hat sie jetzt in diese so schmerzliche Sorgen gesteckt? dann wann einer schon viel Jahr lang darüber betrachten wolte / würde er es doch nit mehr also schmerzlich empfinden / wie es an jeko diese Seele ems findet. Herz Gott behüte / soll dann hierzu nicht genug seyn : wann ich mich viel Tag / oder auch Jabelang bemühe zuüben / in der Betrachtung dieses grossen Übels / als da ist Gott beleydigen / und zudencken / daß diese / die da verdampft werden / sine Kinder und meine Brüder seynd / wie auch die grosse Gefahr / in deren wir

In diesem neuen stand erheben sich neue creutz und widerwertigkeiten.

In solchen seelen entsteht ein heftiges verlangen von dieser welt abzuschneiden.

wir leben / und wie gut und nuz vns wäre / auß diesem elenden Leben zu wand-  
len? mit nichten / meine Töchter / die Pein die man allhie empfindet / ist nicht  
wie andere / die man hie auß Erden leydet / dann zu dergleichen können wir mit  
der Gnad Gottes/durch vielfältiges nachhencken / wol gelangen; sie dringen  
aber nicht also durch / biß zum innersten des Herzens / als wie diese / welche die  
Seel gleichsamb zermalmet/ohne das sie es procurire oder sich darumb bemühet  
ja auch bißweilen/ohne das sie es begehre.

Was ist dann dieses? woher kompt es? ich wills euch sagen. Habt ihr nicht  
gehört / (hab es zuvor auch schon einmahl gesagt / zwar zu einem andern End)  
von der Braut / daß Gott dieselbige in den Weinkeller eingeführt / und die  
Lieb in ihr angeordnet hat? daß ist nun diß was ich sag; dann weil nunmehr die  
ne solche Seel / sich in seine Händ ergeben hat / daher ist sie von großer Lieb-  
massen eingenommen / daß sie anders nichts weiß / noch begehret / als daß Gott  
mit ihr thue / was ihm beliebt. Dann niemahl ertheilet Gott diese Gnad wie  
mich gedancket/als nur einer Seelen/die er sonderlich / und gang für sich haben  
wil; er wil das dieselbe / ohne das sie selber wisse wie es geschehe mit seinem Sie-  
gel bezeichnet erscheine; dann die Seel thut warhafftig hie nicht mehr darben als  
etwann das Wachs thut/wann ein anderer das Siegel darcin drucket/dann das  
Wachs drucket sich nicht selber ein / sondern ist allein geschickt darzu / weich  
ich/wiewol es auch diß/daß es sich weich mache / von sich selber nicht thun laßt  
sondern allein still hält/und mit sich umbgehen läßt.

Der großen Gürtigkeit Gottes / alles muß D Herr / auß deinen Unkosten ge-  
schehen / allein unsern Willen begehrtu darzu / und daß in dem Wachs keine  
Verhindernuß sey. So sühst ihr nun / meine Töchter / was unser Gott allhie  
thue / damit eine solche Seele / sich nunmehr für sein eygen erkenne; er ghebt  
was er hat / nemlich eben das jenige / das sein Sohn selber in diesem Leben ge-  
habt hat/daß dann ein sehr große Gnad ist. Dann wer ist / dem mehr wird ver-  
langt haben / auß diesem Leben außzugehen / als jene? also hat es seine Wun-  
in dem letzten Abendmahl / selber bezeuget: Mit Begierd hat mich darnach  
verlangt. Wie da D Herr? sahest du dann nicht vor Augen / den mühsa-  
gen Tode/den du also schmerzlicher Weiß außstehen soltest? mit nichten / dann  
die grosse Lieb die in mir brennet / und die Begierd die ich hab / damit die Seelen  
selig werden/übererrißt alle diese Schmerzen unvergleichlicher Weiß auch die  
vielfältigen Schmerzen so ich gelitten hab / und leyde sendher ich in die Welt  
kommen / seynd gnugsamb/daß ich diese hergegen für nichts halte.

Dieses hab ich offermahl bey mir erwogen / vnd weil mir darneben be-  
kannt war / was für eine grosse Marter / eine gewisse Persohn die mir bekannt ist / auß-  
stehet / und außgestanden hat / wann sie sühst/daß Gott der Herr beleidiget wird  
weil

welche also untrüglich ist / daß sie viellieber den Todt als dieselbe leyden wolte; wann ich auch darbey gedachte / wann eine Seel die so wenig Lieb hat / gegen der Lieb Christi gerechnet / daß sie mit derselben vergleichen gleichsamb für nichts kan gehalten werden / ein solchen unleydlichen Schmerzen empfindet / was wird nicht Christus unser Herz empfunden haben? und was für ein peynliches Leben wird er geführt haben? dieweil ihm alle Ding gegenwärtig waren / unnd stüts vor Augen sahe / alle die grosse Mißthaten / die wieder seinen Himmlischen Vatter begangen wurden; so halte ich ohne Zweifel dafür / daß diese Schmerzen sehr viel grösser waren / als die er in seinem allerheiligsten Leyden außgestanden.

Dann in seiner Passion/sahe er allbereit das End und Ziel derselben / unnd wird diese Schmerzen gelindert haben / mit der Freud die er empfeng / theils / weil er sahe / daß uns durch seinen Todt geholffen würde / theils / weil er die Lieb gegen seinen Himmlischen Vatter hiedurch bezeugen konte / daß er so viel umb seinemwegen litte; gleich wie denen zu wiederfahren pflegt/die von Leibs Gewalt getrieben/grosse Duffwerck thun / und solche fast nicht empfinden / ja viellieber stüts mehr und mehr thun wolten / und ihnen alles zu wenig scheinet; was soll dann nicht seine Majestät empfunden haben / als sie diese so grosse Gelegenheit gesehen / dardurcher seinem Himmlischen Vatter erzeigen konte/wie vollkommenlich er ihme geher samb wäre / und zugleich wie groß in ihm die Lieb des Nächsten wäre. Dwie ein grosse Wollust ist / wann man etwas leydet / dardurch der Willen Gottes erfüllet wird / daß einer aber also stätig die vielfältigen Mißthaten vor Augen sihet/die wieder die Göttliche Majestät geschehen / und daß so viel Seelen zur Höllen fahren/diß vermeyn ich sey ein hart Ding / daß ich dafür halte / wann er nicht mehr als ein Mensch gewesen wäre / daß ein einziger Tag solcher Pein / gnugsamb gewesen wäre / ihn vieler Leben / zugeschwelgen eines / zuberauben.

## Das dritte Capittel.

Fahret in dieser Materij weiter forth / und handelt von einer andern Manier der Vereinigung / zu welcher eine Seel mit der Hülf Gottes gelangen kan / und wie viel die Lieb des Nächsten hierzu behülfflich sey. Ist ein sehr nutzliches Capittel

**S**chaffet uns nun wider zu unserm Seydenvögelein odem Täublein lehren / und etwas von denen Dingen vornehmen / die Gott in diesem Stand pflegt zuzersehen. Da weiß man zuvor wol / daß eine solche